
 Hundert und fünfter Brief.

Der ehemalige böhmische Prediger und Inspektor Johann Liberda verdient in der neueren Kirchengeschichte eine vorzügliche Stelle. Seine Schicksale durchkreuzten sich so sehr, daß es Ihnen ganz sicher keine lange Weile machen wird, wenn ich Ihnen einige zuverlässige Anekdoten aus seiner Lebensgeschichte vorlege.

Liberda war nicht nur ein guter Theologe und ein geschickter geistlicher Redner, sondern auch in der Arzneykunst und Chymie sehr erfahren. Er gab zu Groß-Hennersdorf in der Oberlausitz seinen böhmischen Emigranten manchen Beweis davon, und ertheilte ihnen, da sie keinen Arzt hatten, häufig guten Rath. Man weiß auch, daß er ein Freund der Alchymie war. Er hatte sich schon in Waldheim darauf gelegt, und in Berlin machte er nachher manchen Versuch, doch ohne den erwünschten Erfolg.

Aus Teschen brachten ihn die Katholiken weg, weil er ein Judenmädchen, das protestantisch werden wollte, in Sicherheit hatte bringen wollen. Er gab sich einen andern Namen und blieb unter demselben als Informator verborgen. Als die Frau von Gersdorf im Jahr 1727. ihn nach Groß-Hennersdorf zum Emigranten-Prediger berufen wollte, weil er polnisch konnte,
 sie